

*„Carl-Theodor, von Gottes Gnaden Pfalzgraf bei Rhein,
des Heiligen Römischen Reichs Erbschatzmeister und Kurfürst in
Bayern, zu Jülich, Kleve und Berg Herzog, Fürst von Mörs, Marquis
zu Bergen op Zoom, Graf zu Veldenz, Sponheim,
der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein“*



Kurfürst Carl Theodor, Schloss Schwetzingen,
Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Fotograf Dr. Manfred Schneider, Nußloch

Kurfürst Carl-Theodor

*Carl-Theodor (1724-1799)
Pfalzgraf bei Rhein und
Kurfürst von 1742 bis 1777,
ab 1778 auch Kurfürst von
Bayern.*

Kurfürst Carl-Theodor wäre in diesem Jahr 300 Jahre geworden. Stellen wir uns vor, wir hätten die Möglichkeit, ihm aus diesem Anlass ein paar Fragen zu stellen.

Bevor wir beginnen, Hoheit, bitte sagen Sie etwas zu Ihrem Leben, damit wir Verständnis für Ihre Zeit bekommen.

Geboren wurde ich in Drogenbusch bei Brüssel, erst

durch die Verlobung mit meiner Cousine Elisabeth-Auguste kam ich nach Mannheim. Mit 17 Jahren wurde ich dann mit ihr verheiratet. Als Kurfürst Karl-Philipp 1741 starb, musste ich die Herrschaft über die Kurpfalz und die Herzogtümer Jülich und Berg übernehmen. Ich wurde aus dynastischen Gründen mit Elisabeth Auguste verheiratet. Mein Leben war sehr öffentlich, vom Aufwachen bis zum Einschlafen wurde ich begleitet, ob privat oder offiziell, Privatsphäre gab es für mich als Kurfürsten wenig.

Die Gesellschaft war noch ständisch gegliedert. Aber das Bürgertum strebte nach Emanzipation. Historiker bezeichnen heute meine Zeit als aufgeklärten Absolutismus. Am Ende meines Lebens versuchten die Akteure der französischen Revolution die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse grundlegend zu verändern.

Was waren für Sie die wichtigsten Themen Ihrer Zeit: Das war zum einen die Stellung meines Territoriums in der Auseinandersetzung

zwischen Österreich, Preußen, dem Deutschen Reich sowie Frankreich zu sichern und zum anderen, die Wissenschaften, die Philosophie, die Künste und die Wirtschaft zu fördern.

Welche Eigenschaften charakterisierten Sie?

Ein umfassendes Interesse an Bildung und die Begeisterung für Kunst, Kultur und Wissenschaft. Ich galt als zurückhaltend, ernsthaft, ehrlich und oft melancholisch. Allerdings warf man mir auch Verschwendungssucht und Unsicherheit in politischen Entscheidungen vor.

Was bedeutete für Sie Bildung?

Eine allumfassende Bildung und ein lebenslanges Lernen waren meine Maxime und mein Anliegen, darum habe ich unter anderem die Mannheimer Akademie der Wissenschaften gegründet.

Wie wurden Sie auf Ihre Rolle als Pfalzgraf bzw. Kurfürst vorbereitet?

Ich wurde von Jesuiten erzogen, studierte in Leyden und Löwen, Recht, Ökonomie und Geschichte und bekam auch eine militärische Ausbildung. Darüber hinaus

erlernte ich mehrere Sprachen und Sitten und Gebräuche der höfischen Welt.

Welcher Künstler hatte sie am meisten beeindruckt?

Mozart spielte am Hofe und hat mich mit seiner Musik begeistert, ebenso kam Voltaire vorbei, mit dem ich diskutieren konnte.

Welche Bedeutung hatte das Schwetzingen Schloss bzw. der Schlossgarten für Sie?

Ich liebte Schwetzingen als Sommerresidenz und privates Refugium.

Kulturelle Bedeutung hatte das Rokokotheater; Entspannung fand ich im Badhaus. Ich mochte Kartenspiele und war leidenschaftlicher Schachspieler. Für all das gab es genügend Räumlichkeiten im Schloss. Der Garten war nach dem Beispiel von Versailles gestaltet und öffnete sich im englischen Stil Richtung Weinstraße – dies war mir alles ein Quell der Freude.

Ihre Lieblingsheldin?

Meine „Maman“, so nannte ich meine Großmutter, war meine Heldin. Ihr verdanke ich meine liebevolle, strenge und fürstliche Erziehung.

Was gefiel Ihnen am besten an der Kurpfalz?

Die abwechslungsreiche Landschaft, das Klima und die Menschen.

Ihr Lieblingsland?

Ich war begeistert von Italien, dem Land, in dem Orangen und Zitronen wachsen.

Worauf waren Sie besonders stolz?

Es war so vieles, das ich auf den Weg brachte, um nur einiges zu nennen:

Die Akademie der Wissenschaften, wie bereits erwähnt. Stolz war ich auf die umfangreichen Bestände der Mannheimer Bibliothek, die ich auch der Öffentlichkeit frei zugänglich machte. Dazu meine kurfürstlichen Sammlungen wie Gemälde-Galerie, das Kupferstich- und Naturalienkabinett, meine Münzsammlung und die Schatzkammer. Auch diese waren Besuchern geöffnet. Ebenso die Gründung der Porzellanmanufaktur in Frankenthal.

Aus meiner Musik-Förderung ist die „Mannheimer Schule“ hervorgegangen.

Das Nationaltheater konnte trotz meines Wegganges nach München in Mannheim eröffnet werden. Hier wurden 1782 F. Schillers „Die Räuber“ uraufgeführt.

Liebe oder Rosenkrieg? Wie war Ihre Ehe mit Elisabeth Auguste?

Es war eine unerquickliche, lieblose Ehe, die kinderlos blieb, da unser Sohn wenige Stunden nach der Geburt starb. Wir hassten uns letztlich und wünschten uns gegenseitig den Tod. Gerne hätten wir jeweils einen anderen Partner geheiratet.

Eine Scheidung kam für mich wegen meines katholischen Glaubens nie in Frage.

Was bedeutete für Sie Lebensfreude?

Ich habe körperliche und geistige Freuden genossen, dazu gehörten Festbankette, Maskenbälle, Opern, Wein, Feuerwerke in der Stadt, davon profitierte auch die Bevölkerung. Obwohl ich eher ein aufgeklärter Absolutist war, liebte ich die Lustbarkeiten des Barocks.

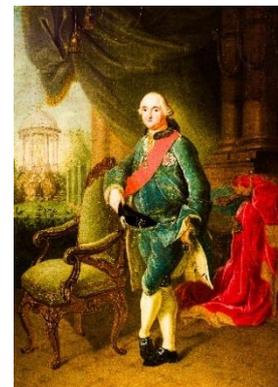
Ihr traurigster Moment?

Es gab mehrere: der Abschied von meiner „Maman“ als 10-jähriger. Der Tod meines Sohnes Franz-Ludwig Josef. Die Trauer um meine Mätresse Maria Josepha Seyffert, die mir vier Kinder schenkte und im Kindsbett starb. Die Verlegung der Residenz nach München 1778 war ein trauriger Abschied von der Kurpfalz.

Was macht Sie glücklich?

Das mein Name bis heute für das „Goldenen Zeitalter“ der Kurpfalz steht.

Die Fragen stellten Nicola Höfs und Karl-Ludwig Münkel



Kurfürst Carl Theodor, Schloss Schwetzingen, Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg
Fotograf Dr. Manfred Schneider, Nußloch